

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Fünfunddreissigster Band.

Hannover und Leipzig.

Hahnsche Buchhandlung.

1910.

Zu den Lebensbeschreibungen der Hildegard von Bingen, Aebtissin zu Rupertsberg.

Von Gustav Sommerfeldt.

Bei Fortsetzung meiner den politischen Traktaten des Heinrich von Langenstein (siehe Neues Archiv XXXI, 483—485) geltenden Studien wies ich im Historischen Jahrbuch (München) XXX, 1909, S. 46 darauf hin, dass bezüglich des Todesdatums der Hildegard von Bingen nach von der Linde¹ und Schmelzeis² es kaum einem Zweifel unterliegen kann, Hildegard sei am 17. Sept. 1179, und nicht, wie Langenstein in dem von Eberbach aus 'inter quercus et fagos' 1383 geschriebenen Brief angibt, am 29. Sept. 1181 gestorben.

Auffallend erscheint es immerhin, dass die Jahreszahl 1181 auch in einer dem 13. Jh. entstammenden und zu liturgischen Zwecken, mit Benutzung der zur Hand befindlichen biographischen Aufzeichnungen verfertigten 'Lectio in festo sanctae Hildegardis' enthalten ist, die Pitra³ nach der Brüsseler Hs. 5527—34, f. 209—210, zum Abdruck gebracht hat. Der Umstand, dass Langenstein zur Zeit, als er den Brief an Eckard von Ders schrieb, im Kloster Eberbach weilte, könnte die Vermutung zwar begründen, es sei ihm von den Eberbacher Mönchen eine der Lectio gleichartige Quelle zur Benutzung direkt übergeben worden⁴, indessen will damit nicht recht stimmen,

1) A. von der Linde, Die Handschriften der königl. Landesbibliothek in Wiesbaden, Wiesbaden 1877, S. 50, Anm. 2) J. Ph. Schmelzeis, Das Leben und Wirken der heil. Hildegardis, Freiburg 1879, S. 598—601. 3) J. B. Pitra, *Analecta sacra spicilegio Solesmensi parata* VIII, Paris 1882, p. 438. 4) Ueber Beziehungen, die zwischen Hildegard und dem Eberbacher Abt Eberhard, sowie dem Prior Meffrid stattgefunden hatten: Schmelzeis S. 212—217. Ausführliche Antwortschreiben teils an den Abt, teils an den Eberbacher Konvent ('ad griseos monachos'): Migne, *Patr. Lat.* CXCVII, Sp. 195. 260—268. 369—370; Pitra VIII, 334—336. 518—519. Ein Schreiben Volmars, jedenfalls aus

dass die *Lectio* das richtige Datum 'XV. Kal. Oct.' für den Tod Hildegards hat, Langenstein hingegen 'III. Kal. Oct.' nennt (a. a. O. S. 54). Der Zweifel dürfte so zu beheben sein, dass wir anzunehmen hätten, Langenstein, beziehungsweise sein Gewährsmann, habe das in Zierschrift, vielleicht unzialen Zahlen, gegebene 'XV' der liturgischen Vorlage, die in Eberbach existierte, in 'III' verlesen. Dass aber diese Vorlage ihrerseits den Irrtum bezüglich der Jahreszahl aufwies, kann unschwer aus der mystischen Bedeutung heraus erklärt werden, die man im 13. Jh. und später dem Jahr 1100 beilegte, zu dem man die vorhandene Altersangabe für Hildegard, eben dass sie im 82. Lebensjahre gestorben sei, auf jene keineswegs korrekte Art in Beziehung setzte.

Ueberdies ist Langenstein auf den Irrtum bald selbst aufmerksam geworden und hat in seiner augenscheinlich nach 1383 anzusetzenden Neubearbeitung des Briefes, die er dem Klosterneuburger Propst Kolomann gewidmet hat (Prag Hs. 1936¹, f. 57b — 65b): 'XV. Kal.' 1181 gesetzt. Dass die Bearbeitung eine spätere ist als der Brief an Eckard, scheint sich daraus zu ergeben, dass es im *Explicit* (f. 65b der Prager Hs.) heisst: 'Epistola de cursu ecclesie iuxta vaticinium sancte Hildegardis, ad honorem summe trinitatis et individue unitatis, patris et filii et spiritus sancti, et beate virginis Marie et omnium angelorum et precipue beati Vincencii et ad honorem et nomen venerabilium patrum episcopi² et capituli universalis Bononiensis et ad utilitatem universalis studii et ad honorem Romane ecclesie et universalis presulis Innocencii quarti'³ etc.

Es ist zwar nicht bekannt, aus welchem Jahre die Beziehungen Langensteins zum Bischof von Bologna und

seinen letzten Lebensjahren, an die damals fern vom Rupertsberg [in Marmoutier?] sich aufhaltende Hildegard, bei Pitra VIII, 346 f. 1) Die Ueberschrift lautet: 'Sequitur epistola. — Reverendo in Christo patri ac domino, domino Colomanno preposito Nevenburgensi Henricus de Hassia, suorum minimus'. 2) Wohl Filippo Caraffa, der 1378—1386 Bischof von Bologna war und 1389 gestorben ist. Vielleicht wäre aber sein Nachfolger gemeint, Cosimo de' Migliorati (1386—1387), der später Erzbischof von Ravenna wurde und 1404 als Papst Innozenz VII. den päpstlichen Stuhl bestieg. C. Eubel, *Hierarchia catholica* I, 145 nennt ihn Cosmatus Melioratus. 3) Unter Innozenz IV. wurden 1243 die Untersuchungsakten über Hildegard, die dann im 14. Jh. zu ihrer Heiligsprechung führten, abgeschlossen: *Acta sanctae Hildegardis*, ed. Migne a. a. O. Sp. 88; Schmelzeis S. 608.

zur Bologneser Universität herkommen, doch kann kein Zweifel bestehen, dass er die Epistel, die den Zwecken des Studiums an der Universität Bologna dienen sollte, dieser erst einsandte, nachdem er sich bei dem ihm soviel näher stehenden, gleichzeitig mit den Hildegardschriften genauestens vertrauten Wormser Bischof aufs neue Rats erholt und diesem die Epistel im Wortlaut bekannt gegeben hatte.

Die bei Lebzeiten der Hildegard gemachten Versuche, eine Biographie dieser Aebtissin zu liefern, sind sämtlich in den Anfängen stecken geblieben. Es ist bekannt, dass der Mönch zu Disibodenberg, spätere Propst des neu gegründeten Klosters Rupertsberg, Volmar, der um 1170 gestorben ist¹, der treue Beistand der Hildegard bei Ausarbeitung ihrer drei Hauptschriften, des *Scivias*, des *Liber vitae meritorum* und des *Liber divinorum operum* war². Er hat auch den Entwurf einer Geschichte der Jugendzeit der Hildegard in Form eines Sermons geliefert, der aber nach Volmars Tode von den Nonnen zunächst geheim gehalten wurde, und von dem nur spärliche Kunde vermittelt der Korrespondenz einer nicht unerheblich späteren Zeit auf uns gelangt ist³.

Sodann begann Volmars Nachfolger, der Rupertsberger Propst Gottfried, dem Hildegard in ähnlicher Weise wie Volmar, wenn auch nicht mit derselben Herzlichkeit, ihr Vertrauen zuwandte⁴, die Anfertigung einer Biographie der Aebtissin⁵, ist jedoch über der diesbezüglichen Tätigkeit dahingestorben⁶ und hinterliess das Manuskript seinem Freund, dem Magister Dietrich (Theodoricus), der

1) H. Herwegen, *Les collaborateurs de sainte Hildegarde* (*Revue Benedictine* XXI, 1904, p. 201. 386); W. Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen* II⁶, 163. Ein Schreiben der Hildegard an die Rupertsberger Nonnen, durch das sie — damals im Alter von über 70 Jahren — an diese Ermahnungen herzlicher Art gelangen liess (*Pitra* VIII, 360. 368; Migne a. a. O. Sp. 1065) zeigt den Propst Volmar noch am Leben. Dass *Pitra* ebd. S. 380 f. ohne Grund den Tod Volmars zum Jahre 1177 angesetzt habe, erwähnt Herwegen S. 386, vgl. auch Schmelzeis S. 275 — 278. 2) Herwegen S. 192 — 203; P. Franche, *Sainte Hildegarde*, Paris 1903. Nicht ganz zutreffend wird jener Propst in einem Briefe späterer Zeit, der die Rupertsberger Klosterverhältnisse in Beziehung auf die literarische Produktion behandelt, als 'Fomarius' bezeichnet: *Analecta Bollandiana* I, 606. 3) *Analecta Bollandiana* I, 603; H. Delehaye, Guibert abbé de Florennes et de Gembloux (*Revue des questions historiques* XLVI, 1889, p. 44). 4) Schmelzeis S. 82. 303 (nach J. von Trithem, *Chronicon Sponheimense, Francofordiae* 1601, p. 257). 5) Herwegen S. 313. 6) Migne a. a. O. Sp. 99.

als Mönch zu Echternach, zu Folge einer ansprechenden und wohl auch richtigen Vermutung Weilands¹, die Schule dieses Klosters geleitet hat². Durch den Abt zu Sankt Euchar in Trier, Ludwig († 1188), der bis 1181 zugleich der Abtei Echternach vorstand³, war Dietrich der Hildegard zur Unterstützung vornehmlich wohl behufs gänzlicher Fertigstellung des *Liber divinorum operum* zugesandt worden. Jetzt nach Hildegards Tode (1179) verfasste Dietrich die ausführliche, in zahlreichen Abschriften auf uns gekommene Biographie der Aebtissin. Das Werk, das bald nach 1181, jedenfalls aber vor 1188, fertiggestellt wurde und in drei Bücher eingeteilt ist, von denen das erste noch den Rupertsberger Propst Gottfried zum Verfasser hat und nur der Uebersetzung Dietrichs unterlag, trägt die Widmung an den oben genannten Trierer Abt Ludwig und an den Echternacher Abt Gottfried, welcher, wie chronistisch bezeugt ist⁴, bis 1181 Ludwigs Kaplan gewesen war.

Die Angabe von der Lindes⁵, dass diese Hildegard-Vita Dietrichs auch in einer Hs. der Leipziger Universitätsbibliothek sich finde, erwies sich übrigens als nicht zutreffend. Es scheint sich um die in Hs. 1092 der Universitätsbibliothek enthaltene *Vita sanctae Hildegundis* († 1188) zu handeln, die für unsern Gegenstand garnicht in Betracht kommt.

Ueber das spätere Leben Dietrichs ist fast nichts bekannt. Nach der Meinung Weilands⁶ ist er bald nach 1192 gestorben, doch fehlt es für die Behauptung an eigentlichen Beweisen. Der gelehrte Kartäuser Surius, der in seiner 1574 zu Köln veröffentlichten Ausgabe der Hildegard-Vita⁷ den Dietrich als 'abbas Benedictinus' bezeichnet, gibt das Jahr 1200, ohne Andeutung der Gründe, als das der schriftstellerischen Blütezeit des Dietrich an. Meinerseits hatte ich, einer Notiz von der Lindes⁸ folgend, in der Veröffentlichung über Langenstein (*Historisches Jahrbuch* XXX, 44) gemutmasst, Dietrich sei zuletzt Abt von St.-Trond gewesen. Es wird aber unten von den

1) L. Weiland in MG. SS. XXIII, 16. 2) Vgl. auch Herwegen S. 314. 3) Schmelzeis S. 310; Herwegen S. 308 ff. Einen undatierten Brief Ludwigs an Hildegard aus der Zeit seiner Abtstätigkeit siehe Migne a. a. O. Sp. 287 f. 4) *Catalogus abbatum Epternacensium* (MG. SS. XXIII, 34); aus der nämlichen Aufzeichnung ergibt sich 1188 als das Todesjahr des Abts Ludwig. 5) v. d. Linde S. 47. 6) MG. SS. XXIII, 16. 7) *De probatis sanctorum historiis* V (Coloniae 1574), p. 271. 8) v. d. Linde S. 49.

Umständen genauer die Rede sein, die diese Annahme unwahrscheinlich machen dürften.

Ausser durch Weiland, der es lediglich mit dem Chronisten Dietrich zu tun hat, sind die Lebensumstände unseres Magisters, soweit deren Aufhellung noch möglich ist, auch in den Werken Pregers¹, von der Lindes², Schmelzeis'³ und Herwegens⁴ dargelegt worden. Sie alle identifizieren den Magister mit jenem Mönch Dietrich, dem die Echternacher, bis 726 reichende Urkundensammlung des 'Liber aureus' verdankt wird⁵. Es ergibt sich nach der Aufstellung Weilands, dass Beziehungen dieses Dietrich zur Abtei Saint-Trond kaum bestanden haben dürften. Auch wies bereits Surius⁶ kurz darauf hin, dass Dietrich mit dem gleichnamigen Abt von Saint-Trond nicht verwechselt werden darf. Letzterer hat einer wesentlich älteren Zeit angehört, regierte 1099—1107 und war schriftstellerisch tätig, indem er u. a. eine *Vita sancti Trudonis* und eine *Vita sancti Bavonis* überarbeitete. Betreffs der Abtstätigkeit dieses Dietrich in Saint-Trond geben ausser dem Urkundenbuch der Abtei⁷ auch die von Dietrichs Nachfolger Rudolf ausgearbeiteten, bis 1108 reichenden *Gesta abbatum Trudonensium* Auskunft⁸. Aus der Verwechselung mit diesem soviel älteren Dietrich, der gegen Schluss seines Lebens in Gent Zuflucht gefunden haben soll⁹, kann es sich herschreiben, dass der Codex 5815 der Königlichen Bibliothek zu Brüssel den Dietrich immerhin als 'abbas Benedictinus' bezeichnet¹⁰. Die schwerlich auf jenem Codex basierende gedruckte Ausgabe der 'Vita Hildegardis', von einem Ungenannten Löwen 1822 besorgt — von der Linde a. a. O. nimmt darauf bezug —, bezeichnet den Verfasser dann: 'Thierry abbé de Saint Trond' und nennt 1209 als das Jahr der Niederschrift der Vita. Genau zutreffen kann dies keinesfalls, denn in den Urkunden jener Zeit wird ein Christian als Abt zu Saint-Trond für die betreffenden Jahre angegeben. Da-

1) W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter I, Leipzig 1874, S. 14. 2) v. d. Linde S. 51; vgl. auch v. d. Linde in Allgemeine deutsche Biographie XII, 407 f. 3) Schmelzeis S. 310 f. 503 f. 4) Herwegen S. 313—315. 5) Der Verfasser nennt sich in diesem, dem Abt Gottfried zu Echternach allein gewidmeten Werk (Ludwig war eben schon tot): 'eiusdem ecclesiae humilis alumpnus', siehe MG. XXIII, 38. 6) Surius a. a. O. V, 271. 7) Cartulaire de l'abbaye de Saint-Trond, publ. par Ch. Piot I, Bruxelles 1870, S. 29; vgl. auch Wattenbach II⁶, 149. 8) MG. SS. X, 213—448. 9) Wattenbach a. a. O. 10) v. d. Linde S. 17.

gegen erscheint ein 'Prior' Theodoricus zu Saint-Trond allerdings in den Jahren 1200 und 1208¹. Eben dieser Umstand mag auch für den Abt Johann von Tritheim die Veranlassung geworden sein, dass er in seinem *Catalogus illustrium virorum* Seite 138 von einem 'Theodoricus abbas ordinis sancti Benedicti' spricht, der der Aebtissin nahestand und deren Leben beschrieb. J. Stilling² hat die Angabe Tritheims mit, wie es scheint, zwingenden Gründen widerlegt.

Dietrich, der Verfasser der Biographie Hildegards, war, soweit wir sehen, nicht Abt sondern einfacher Mönch und Magister, wenigstens zur Zeit, als er die 'Vita' verfertigte (vor 1188), und das Jahr 1209 dürfte dasjenige gewesen sein, in dem die Abschrift des Codex verfertigt wurde, auf dem die zu Löwen im Jahre 1822 erschienene Ausgabe beruht³.

Bemerkenswert und von besonderem Belang scheint, dass Dietrich im Vorwort zu Buch III seiner Hildegard-Vita sich den genannten zwei Aebten gegenüber als 'vester vicarius' bezeichnet hat⁴. Es will doch wohl gemäss dem Zusammenhang, in dem die Aeusserung geschieht, die Folgerung als berechtigt gelten, dass Dietrich damit nicht so sehr die Art der schriftstellerischen Tätigkeit andeuten wollte, die er auf Antrieb jener zwei Aebte ausgeübt hat, als vielmehr die gehobene Stellung, die er in Folge seiner bedeutenden Kenntnisse im Echternacher Kloster erlangt hatte, er also eine wirkliche Rangstellung damit angegeben hat. Die Bezeichnung 'vicarius' passt ferner aufs beste zu jenem Tidericus Rufus, der im *Libellus de libertate Epternacensi propugnata*⁵ zum Jahre 1192 erscheint, und den Weiland⁶ und Herwegen⁷ unbedenklich mit dem Magister Dietrich identifiziert haben.

Dass der Abt Ludwig, dem samt dem Abte Gottfried der Magister Dietrich die fertiggestellte, in drei Bücher sich gliedernde Hildegard-Vita gewidmet hat, zu der betreffenden Zeit noch am Leben war, beweisen die Einführungsworte zu jedem der drei Bücher der Vita⁸.

1) Cartulaire ed. Ch. Piot I, 160—162. 2) J. Stilling in den *Acta sanctorum*, Sept. V (Neue Ausgabe: Paris 1866), S. 629. 3) Ein Exemplar dieser Ausgabe der Vita hat in den königlichen Bibliotheken zu Berlin, Wiesbaden und Brüssel sich nicht auffinden lassen. 4) Migne a. a. O. Sp. 117. 5) MG. SS. XXIII, S. 71. 6) Weiland a. a. O. S. 16. 7) Herwegen S. 310. 8) Migne a. a. O. Sp. 91 f. 99 f. 117.

In Folge mehrjährigen Aufenthalts zu Bingen und auf dem Rupertsberg bei der Hildegard war auch der Mönch Guibert von Gembloux († nach 1212 — einige Jahre, bis 1204, Abt von Gembloux —), in der Lage ausführliche Informationen über die Aebtissin Hildegard zu gewähren¹. Der erwähnte Erzbischof von Köln, Philipp von Heinsberg († 1191), richtete deshalb schon einige Monate vor Hildegards Tode an Guibert das Verlangen, sich die Herstellung einer Biographie der Hildegard anzuvertrauen². Guibert hat indessen nur, und zwar noch im Jahre 1180 zu Bingen, das Vorwort und einiges über die Anfangszeit Hildegards (bis zur Uebersiedelung vom Kloster Disibodenberg auf den Rupertsberg) zur Niederschrift gebracht, und bedauerlicher Weise ist auch dieses wenige nicht in seiner definitiven Gestalt auf uns gekommen. Der Verlust will umso schmerzlicher dünken, da Guibert für sein Werk die in Gestalt eines Sermons abgefasste Vita benutzen konnte, von der oben die Rede war. Der Grund, weshalb Guibert von einer Weiterführung der Biographie absah, war nach seinem eigenen Eingeständnis, dass die Mönche seines Klosters und der Abt in dringendster Weise ihn aufforderten, Bingen zu verlassen und nach Gembloux zurückzukehren, was er bald nach Ostern 1180 dann auch getan hat³. Er tröstete sich über das Liegenbleiben seines literarischen Entwurfs ziemlich leicht, da er in Erfahrung gebracht hatte, dass der Propst Gottfried mit Herstellung seiner Hildegard-Vita — die oben erwähnte — beschäftigt sei.

1) Er wirkte als Beistand in spiritualibus neben dem oben genannten Rupertsberger Gottfried, dessen Sterbejahr nicht feststeht. Dass Franche a. a. O. unzutreffend das Jahr 1177 als das der ersten Reise Guiberts zur Hildegard nenne, hat Herwegen S. 386 des Näheren gezeigt.
 2) Delehaye S. 44 und 88; Wattenbach II⁶, 163; Herwegen S. 203 und 398. Die von mir im Historischen Jahrbuch XXX, 43 in Folge Versehens der Drucklegung gemachte Angabe, der König Philipp von Frankreich sei es gewesen, der Guibert zur Niederschrift bestimmte, möge gleichzeitig berichtigt sein. Vgl. auch Pitra VIII, 415 und 581. Ueber den langjährigen, bis etwa 1170 stattgefundenen Briefwechsel der Hildegard mit dem Erzbischof Philipp, der mit ihr auch persönlich genau bekannt gewesen ist, siehe Migne a. a. O. Sp. 183 f. und öfter; Schmelzeis S. 202—204. Auch andere der Freunde Guiberts nebst den 50 auf dem Rupertsberg befindlichen Nonnen vereinten ihre Bitten mit denen des Erzbischofs Philipp: *Analecta Bollandiana* I, 607. Guibert war seiner Zeit durch die Hildegard selbst in Bingen mit dem Erzbischof bekannt gemacht worden: Pitra VIII, 581.
 3) Delehaye S. 42 und 48 f.; Herwegen S. 390.

Dieses und kein anderes Werk wird es sein, auf das Guibert in einem seiner undatierten Briefe an den Erzbischof Philipp von Köln anspielt mit den Worten¹: 'Sed et in hoc gavisus sum, iniuriosum videri reputans, maioris et melioris scripta propter ineptias meas iri abolitum. Quae videlicet scripta, cum per aliquem eloquii facultate praeditum, quem ad hoc sacrae eius filiae elegerint, suppletis his, quae bonae memoriae primus ille eius praepositus ante eam decedens non attigit, exulta et ad modum libri redacta fuerint, si ea vobis habere placuerint, id eis per litteras insinuabitis, et devote mittentur vobis'. Ausser den allgemeinen Informationen, die wir aus der Briefstelle gewinnen, will sich überdies mit Sicherheit zu ergeben scheinen, dass Gottfried für sein Werk die Aufzeichnung Volmars noch nicht benutzt hat, Dietrich aber später solches zu tun beauftragt wurde.

Ein Fragment der Aufzeichnung Guiberts, das aber nach der Meinung Delehayes² einer älteren Zeit (1177) entstammt, hat sich immerhin erhalten. Es ist einem Brief Guiberts an den Diakon zu Sankt Salvator, späteren Mönch zu Gembloux, Bovo³ eingefügt, der sich — leider unvollständig — in den Brüsseler Hss. 5387—96, f. 188—190 und 5527—34, f. 186—190 vorfindet und danach bei Pitra VIII, 405—414 zum Abdruck gekommen ist. Pitra und Delehaye haben indessen nicht mit dem durch Herwegen genauer jetzt ins Licht gerückten Umstand gerechnet, dass Guibert die Gewohnheit hatte, nachträglich in seinen Briefen, die ausser der Bestimmung für den Adressaten auch der Lektüre des grösseren Publikums zu dienen hatten, Abänderungen und Zusätze vorzunehmen⁴. Und das hat Guibert jedenfalls mit dem Briefe an Bovo getan, wie die Analyse des Briefs bei Herwegen⁵ des Näheren ergibt. Das 'obitu' in Bezug auf Hildegard — Pitra⁶ hat es willkürlich und ohne Grund in 'habitu' verändert — zeigt deutlich die durch Guibert nach 1179 vorgenommene Nachbesserung an dem Brief. Es ist also ganz einleuchtend, dass Guibert trotz der gegenteiligen

1) *Analecta Bollandiana* I, 605. — Delehaye S. 45 fasst die Worte unrichtig dahin auf, dass nach erfolgter Uebersetzung durch den 'aliquem eloquii facultate praeditum' die 'scripta' dem Erzbischof übersandt werden sollen. Delehaye beachtete nicht, dass das 'elegerint' konditionell gemeint ist. 2) Delehaye S. 38 f. und 44 f. 3) Ueber Bovo siehe *Notae Gemblacenses* in *MG. SS.* XV, 294. 4) Herwegen S. 391 f. 5) Herwegen S. 397—402. 6) Pitra VIII, 407.

Versicherung, die er um 1180 an den Erzbischof Philipp von Köln abgab, schon bei Lebzeiten Hildegards einiges Material zu deren Biographie zusammengestellt hat und dass er dieses später bei Ausarbeitung seiner Erzählung der Jugendgeschichte Hildegards verwendet hat. Die dem Brief an Bovo eingeschalteten biographischen Angaben werden dieser Erzählung der frühesten Jugendgeschichte entlehnt sein, und die Meinung Delehayes¹, dass Guibert in zwei gesonderten, wesentlich von einander verschiedenen Werken (1177 und 1180) über die Hildegard gehandelt habe, wird hinfällig.

Auf die an Bovo übersandten biographischen Notizen nimmt Guibert auch später, zu einer Zeit, als er die Abtwürde zu Gembloux bereits wieder abgegeben hatte, (um 1209) Bezug in einem Briefe an den Abt Gottfried von St. Euchar in Trier und bittet um Vervollständigung. Gottfried beantwortet dies seinerseits damit, dass er ein in seinem Besitz befindliches Exemplar der vor Jahren durch den Magister Dietrich fertiggestellten Hildegard-Vita übersendet und dazu bemerkt, es sei mit seinem (des Abtes Gottfried) Wissen und auf seine Veranlassung, einiges in der Vita 'propter fastidium longae lectionis' durch den Abschreiber übergangen worden. Guibert möge jedoch, wo ihm Lücken zu sein scheinen, Zusätze machen, wo Ueberflüssiges gesagt sei, solches beseitigen und etwaige Fehler berichtigen².

In seiner Antwort bemerkt Guibert, dass ihm zu solchen Abänderungen an keiner Stelle eine Veranlassung sich ergeben habe³: '*. . . non habens prae memoria, quid inferrem vel adderem, nec inveniens in ea quicquam superfluum, quod demerem, neque aliquid inepte positum, quod corrigerem, omnia, ut inveni, sic reliqui, ne inferior superioribus me iactanter praeferre viderer*'.

Bereits zu Lebzeiten der Hildegard hatte Guibert, wie wir nach allem gesehen haben, mit der Ausarbeitung der Vita begonnen und, als Hildegard gestorben war, das Werk revidiert und nach dem Manuskript des Propstes Volmar und anderen Quellen weiter vervollständigt. Er spricht sich darüber in dem genannten, bald nach 1180 geschriebenen Briefe an den Erzbischof Philipp von Köln des genaueren aus⁴. — Wie ferner der Brief Guiberts an

1) *Analecta Bollandiana* I, 606. 2) *Ebenda*. 3) *Ebenda*
I, 606 f., vgl. *Pitra* VIII, 415; *Delehaye* S. 85; *Herwegen* S. 399.
4) *Analecta Bollandiana* I, 600—605.

den Trierer Abt Gottfried von etwa 1209 deutlich, in gleichzeitiger Uebereinstimmung mit dem oben von uns Gesagten ergibt, blieb die Vita in Folge der Rückkehr Guiberts nach Gembloux, die er auf persönliches Betreiben des damaligen Abtes von Gembloux antrat, unvollendet¹.

Die zu Löwen im Jahre 1822 veröffentlichte 'Vita' vom Jahre 1209 ist wahrscheinlich eine auf Veranlassung Guiberts im Jahre jener Korrespondenz mit Gottfried zu Saint-Trond, dem Nachbarorte Gembloux', gefertigte Abschrift der Hildegard-Biographie Dietrichs, und es berechtigt nichts zu der Annahme, dass dieser Abschrift — sie mag verloren gegangen sein oder noch existieren — in besonderem Masse ein originaler Wert zukomme.

1) Herwegen S. 400.